

## Werken und Gestalten: «Mitten im Wandel»

Veränderte gesellschaftliche Verhältnisse, neue Ausbildungen und Stundenabbau. Die gestalterischen Fächer sind im Umbruch. Dies löst Ängste aus – und breites Engagement.



Foto: Franziska StückliZVG.

*Traditionelle Rollenbilder taugen im heutigen Werkunterricht nicht mehr.*

«Es brodelte!» So umschreibt Elisabeth Gaus, die Leiterin des Fachbereichs Werken und Werken textil an der Pädagogischen Hochschule Zürich, die momentane Stimmung bei den Lehrkräften dieser Fächer. «Wir sind mitten in einem grundlegenden Wandel», sagt Gaus.

Annett Jucker

Ausgangspunkt für die Neuorientierung sind veränderte gesellschaftliche Verhältnisse. Lange Zeit waren der Werk-

und Handarbeitsunterricht inhaltlich geprägt von einem traditionellen Rollenbild. «Knechte und Mägde der Hauswirtschaft», so beschreibt Anton Strittmatter, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, diese Rollenvorstellung.

Mit der Einführung der Koedukation veränderte sich dieses Verständnis, doch nicht überall fand inhaltlich ein echter Wandel statt. Dass heute Kleider und Möbel nicht mehr selbst genäht und geschreinert werden, möge man bedauern, ändern könne man es nicht,

meint Strittmatter. Ein zeitgemässer Unterricht fordere ein völlig neues Zweckverständnis.

### Neue Lern- und Lehrmethoden

Nicht nur inhaltlich, auch methodisch ist vieles im Umbruch. «Vorzeigen, nachmachen», so beschreibt Elisabeth Gaus die traditionelle Unterrichtsmethode. Dieser lehrpersonenorientierte Unterricht führe unter anderem dazu, dass am Ende jedes Kind das gleiche Produkt mit nach Hause nehme.

Im modernen Unterricht steht laut Gaus eine Vielfalt an Lehr- und Lernmethoden zur Verfügung. So zum Beispiel das entdeckende, handelnde und problemlösende Lernen. Dieses stellt an die Lehrpersonen hohe Anforderungen. Der schülerorientierte Unterricht verlangt einen Überblick über technische Möglichkeiten und viel Flexibilität. Denn die Lehrperson muss ganz unterschiedliche Vorstellungen der Kinder aufnehmen und sie bei deren Verwirklichung unterstützen. Ein befriedigendes Endprodukt entsteht aber nur, wenn die Lehrperson über Erfahrung und Können verfügt.

Hier setzt denn auch die Kritik vieler Fachlehrerinnen und -lehrer in der Praxis an. Mit der Einführung der pädagogischen Hochschulen (PH) wurde die Monofachausbildung zur Werklehrperson textil und nichttextil abgeschafft. Studierende der PH wählen diese Fächer nun in Form von Modulen als Teil oder Schwerpunkt einer Ausbildung zur Lehrperson der Primarstufe oder der Sekundarstufe I.

Mit diesem Wechsel verbunden ist eine drastische Kürzung der fachspezifischen Ausbildungsdauer. Daher wird befürchtet, dass die neu ausgebildeten Lehrpersonen fachlich gar nicht in der Lage seien, den hohen Anforderungen eines modernen Unterrichts gerecht zu werden. Elisabeth Gaus und ihre Kollegin Regine Mätzler, ebenfalls Dozentin für Werken/Werken textil an der PH Zürich, teilen diese Befürchtung.

Gleichzeitig sehen sie in der neuen Ausbildung auch grosse Chancen. «Ich

hoffe, die Möglichkeiten des interdisziplinären Unterrichts werden in Zukunft vermehrt genutzt», meint Regine Mätzler. Elemente des gestalterischen Unterrichts könnten dann vermehrt im Mathematik-, Sprach- und Sachunterricht genutzt werden, oder umgekehrt. «Man könnte zum Beispiel die Multiplikation üben, indem man die Reihen stickt», illustriert Mätzler ihre Vorstellung.

Denn der gestalterische Unterricht schafft wichtige Grundlagen für die Sprachentwicklung und das räumliche Vorstellungsvermögen. Lernbiologische und hirnpfysiologische Erkenntnisse deuten darauf hin, dass eine frühe Förderung motorischer und gestalterischer Funktionen für die geistige Leistungsentwicklung bedeutsam ist. Eine Lehrperson, die Werken und Mathematik unterrichtet, könne diese beiden Fächer gewinnbringend verbinden, sagt Elisabeth Gaus. Sie ist überzeugt: «Die Möglichkeit, ein Kind ganzheitlicher zu erfassen, wird grösser.»

Gaus und Mätzler begrüssen auch, dass durch den neuen Ausbildungsweg die Lehrpersonen für gestalterische Fächer mehr eingebunden werden. Sie versprechen sich dadurch eine Aufwertung der Fächer.

### Dringlicher Koordinationsbedarf

Zwar wurden in der ganzen Schweiz die Monofachausbildungen abgeschafft, doch bestehen von Kanton zu Kanton weiterhin grosse Unterschiede in der Ausgestaltung des gestalterischen Unterrichts und in der Ausbildung der Lehrkräfte. «Grob gesagt besteht ein gewisses West-Ost-Gefälle. Im Westen der Deutschschweiz ist der Unterricht

schon seit langer Zeit kreativer ausgerichtet, während im Osten eher lehrerzentriert Fertigkeiten eingeübt wurden», sagt Regine Mätzler. Indizien für die Unterschiede in den einzelnen Kantonen sind auch die vielen verschiedenen Fachbezeichnungen.

Hinzu kommt, dass die Lehrpersonen für gestalterische Fächer bisher aus ganz verschiedenen «Kulturen» stammten. Als Beispiel sei der Kanton Zürich genannt, wo in den letzten Jahren Handarbeitslehrerinnen, Real- und Oberschullehrpersonen und Absolventen der Schule für Gestaltung mit teilweise sehr unterschiedlichen Ansätzen Werken unterrichteten.

«Dringlichen Koordinationsbedarf», stellt auch Anton Strittmatter fest. Unter anderem deshalb beantragte er vor einem Jahr als Beiratsmitglied des HarmoS-Projektes der EDK, auch für diese Fächer Standards zu entwickeln. Der Antrag wurde aus finanziellen Gründen abgelehnt.

Nun sind in der ganzen Schweiz engagierte Fachleute daran, selbst Kernkompetenzen für den gestalterischen Unterricht festzulegen – einerseits weil der gesellschaftliche Wandel eine Neuorientierung verlangt, andererseits weil die gestalterischen Fächer bildungspolitisch unter Druck stehen. So werden aufgrund von Sparmassnahmen und zugunsten von neuen Fächern – wie etwa die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe – Lektionen gestrichen.

Die Fachkommission Textilarbeit/Werken des LCH brachte daher in der ARGE LCH bereits vor zwei Jahren Vertreter der verschiedenen «Werkzünfte» an einen Tisch. Diese arbeiten zum Beispiel

an einem Argumentarium für das Fach Werken/Gestalten und formulieren Kernkompetenzen (siehe Interview S. 12). An der PH Zürich wurde eine «Zukunftsrunde Werken/Werken Textil» ins Leben gerufen. Sie organisiert unter anderem für kommenden Juni eine Tagung zum Thema «Kernkompetenzen im Werken/Technischen Gestalten» (vgl. Weiter im Netz). Auch in anderen Kantonen sind gemäss Gaus an den PH Bemühungen um eine Neuorientierung im Gange. «Es sind auch sehr gute neue Lehrmittel entstanden, zum Beispiel «Werkfelder» und «Werkweiser», ergänzt Regine Mätzler.

Sie macht sich über die Zukunft der gestalterischen Fächer, selbst in dieser unruhigen Zeit, keine grossen Sorgen: «Unser Fach wird vielleicht im Moment, wo sich Bildungspolitik vor allem um PISA-Fächer bemüht, noch weiter an den Rand gedrängt. Aber für das Lernen und die menschliche Entwicklung sind die gestalterischen Fächer sehr fruchtbar. Auf längere Zeit gesehen werden sie sich daher halten können.»

### Weiter im Netz

Am 11. Juni 2005 findet auf der Halbinsel Au (ZH) eine Tagung zum Thema «Kernkompetenzen im Werken/technischen Gestalten» statt. Sie richtet sich an Lehrpersonen, Dozierende der PH und weitere Interessierte. Info: [www.werken.ch](http://www.werken.ch) und [www.sgl-ssfe.ch](http://www.sgl-ssfe.ch).

### Weiter im Text

«Werkweiser 1–3», Sabe-Verlag/SWCH  
«Werkfelder», Lehrmittelverlag des Kantons Zürich

## Neu: «manuell»

Was einst «Textilarbeit und Werken» hiess, ist mit dem Jahresbeginn 2005 «manuell» geworden. Die Zeitschrift für (nicht nur textiles) Werken und Gestalten präsentiert sich in frischer Optik, durchgehend vierfarbig. Farbe («kunterbunt») ist denn auch das Thema der Doppelnummer zum Auftakt der neuen «manuell»-Zeit.

Weitere Informationen im Internet unter [www.manuell.ch](http://www.manuell.ch)

## Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen

Mit der Integration des Faches Hauswirtschaft in die Sek-I-Lehrpersonenbildung ergeben sich auch Veränderungen auf Vereinsebene. Die bisherige Arbeitsgemeinschaft der Hauswirtschaftslehrerinnen-Seminarien der Schweiz nennt sich neu Interessengemeinschaft Hauswirtschaft an Pädagogischen Hochschulen. IG HW PH. Diese setzt sich für Interessen, Inhalte und Weiterentwicklung der hauswirtschaftlichen Bildung in allen Studiengängen der Pädagogischen Hochschulen und für die Aufrechterhaltung der hauswirtschaftlichen Bildung in den Volksschulen ein.

Neumitglieder herzlich willkommen! Interessierte melden sich bei Corinne Senn, [corinne.senn@hpsabb.ch](mailto:corinne.senn@hpsabb.ch)